

DISSERTATIONSPROJEKT EXPOSÉ

Für das Doktoratsprogramm EConet - Wirtschaftliche und politische Entwicklung im ländlichen Raum

Wintersemester 2017/2018

BARBARA DEMETEROVA, M.Sc.

E-Mail: barbara.demeterova@donau-uni.ac.at

ARBEITSTITEL

EUROPÄISCHE KOHÄSIONSPOLITIK IM REGIONALEN KONTEXT

Regionalpolitische Entwicklungsstrategien im Spannungsfeld sozialer Übersetzungsprozesse, dargestellt am Beispiel von Bildungsk Kooperationen in der österreichisch-tschechischen Grenzregion

Zusammenfassung

Kohäsion als diffus kommunizierter, oftmals schwer fassbarer Begriff, beschreibt den Prozess des gesellschaftlich harmonischen Zusammenlebens. Es ist davon auszugehen, dass das Verständnis und die Implementierung politischer Transferprozesse, etwa im Rahmen der europäischen Kohäsionspolitik, durch anhaltende Transformation, Ausverhandlung und Neuverfügung geprägt sind. Bisherige, zumeist rein quantitative Ansätze zur Analyse von Kohäsionsprozessen greifen daher vielfach zu kurz, da sie den Kontext der gesellschaftlichen und regionalen Ausverhandlungsprozesse nur bedingt in ihre Reflexion mit einbeziehen. Als Ergänzung dazu strebt das geplante Dissertationsprojekt daher an, durch die Anwendung des systemtheoretisch orientierten Ansatzes der Translation Theory nach CALLON (1986), eine vertiefende Analyse der Wechselwirkung institutioneller und gesellschaftlicher Prozesse auf kohäsionspolitische Maßnahmen durchzuführen. Aufgrund der Bedeutung von Bildungseinrichtungen für die Kohäsion sowie für regionale Entwicklungsprozesse, dienen dabei Bildungsk Kooperationen in der niederösterreichisch-tschechischen Grenzregion als Fallbeispiel. Zunächst ist in einer ersten Analyse eine quantitative Erhebung regionaler Entwicklungsindikatoren geplant. In weiterer Folge erfolgt die Theorieanalyse der Translation Theory und zeigt deren Anwendbarkeit für eine Untersuchung lokaler Übersetzungs- und Entscheidungsprozesse von kohäsionspolitischen Strategien auf. Abschließend folgt eine vergleichende Case-Study-Analyse im Untersuchungsgebiet. Das Dissertationsprojekt trägt so einerseits zu einem besseren Verständnis der gesellschaftlichen Ausverhandlungsprozesse im Kontext europäischer Kohäsionspolitik bei und will andererseits neue Erkenntnisse generieren, die dazu beitragen, das Potential grenzübergreifender Zusammenarbeit für eine zukunftsfähige Entwicklung ländlicher Räume besser auszuschöpfen. Durch die interdisziplinäre Zusammenführung der quantitativen und qualitativen Analyse, kann so eine neue Perspektive zur wissenschaftlichen Diskussion um Kohäsion und europäische Integration in einem grenzübergreifenden Kontext hinzugefügt werden.

1. Einleitung, Problemstellung und Forschungsfrage

Seit der Etablierung der Regionalpolitik innerhalb der Europäischen Union (EU), folgt deren räumliche Perspektive der Bemühung nach einer *harmonischen Entwicklung* unter dem Begriff der *Kohäsion* (CHILLA & NEUFELD 2014:14). Die drei Kerndimensionen europäischer Kohäsionspolitik bestehen demnach darin, den *wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt* der Mitgliedsstaaten langfristig zu festigen sowie durch den *territorialen Zusammenhalt* die Sicherstellung der harmonischen Entwicklung aller Gebiete, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Vielfalt der Regionen, anzustreben (EU 2020-Strategie) (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2015:o.S.; EUROPÄISCHE KOMMISSION 2008:3). Mit dem Fokus auf diese drei Dimensionen liegt das besondere Augenmerk der EU auf der Entwicklung von „*ländlichen Gebieten, den vom industriellen Wandel betroffenen Gebieten und den Gebieten mit schwerwiegenden und dauerhaften natürlichen oder demographischen Nachteilen*“ (LECARTE 2017:1). Infolge dieser Ausrichtung, stellt nach AHNER (2009:1) die EU-Kohäsionspolitik den explizitesten und zugleich sichtbarsten Solidaritätsbeweis innerhalb der Union dar. Da die Orte, wo Menschen leben und mit denen sie sich verbunden fühlen nicht zwangsläufig auch mit administrativen Grenzziehungen übereinstimmen, fördert Kohäsionspolitik, neben der Unterstützung von administrativen Regionen, bewusst auch grenzüberschreitende Kooperationen sogenannter *funktionaler Regionen*. Damit können gemeinsame Probleme adressiert, Entwicklungschancen genutzt und die allgemeine Vernetzung und der Austausch zwischen unterschiedlichen Akteuren grenzüberschreitend gefördert werden.

Obgleich der Einfluss der EU auf die Regionalplanungssysteme, Strategien und Prozesse stetig zunimmt (DÜHR et al. 2007), ist die genaue Bedeutung des Begriffs *territoriale Kohäsion* jedoch innerhalb regionaler und räumlicher Entwicklungstheorien laut SUMPOR & DOKIC (2011:3) bislang nur unzureichend untersucht. Ebenso herrscht nach GREEN et al. (2003:453) oftmals Unklarheit darüber, was im engeren Sinn unter dem Begriff *soziale Kohäsion* verstanden wird, der in räumlich bezogenen Entwicklungsdebatten häufig synonym dazu verwendet wird. Soziale Kohäsion als vages politisches Konzept wird demnach vielfach verstanden als: geteilte Normen und Werte; gemeinsame Identität oder Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft; das Gefühl der Kontinuität und Stabilität; Institutionen zum Zweck gemeinsamer Risikoteilung und der Verbreitung kollektiver Wohlfahrt; die gerechte Verteilung von Rechten, Möglichkeiten, des Wohlstands und der Einkünfte sowie eine starke Zivilbevölkerung und Bürgerschaft (ebd.:455). Aufgrund der unscharfen Zuordnung des Konzepts, schlussfolgert JENSEN (1998:5), dass der Begriff vielfach eher einen Prozess beschreibt als einen Endzustand, obgleich er zugleich das Bekenntnis und Streben beinhaltet, das gesellschaftliche Zusammenleben *harmonisch* zu gestalten. Diesem Verständnis folgend müssen territoriale und soziale Kohäsion in einer ganzheitlichen Auseinandersetzung mit europäischer Kohäsionspolitik daher zusammen gedacht werden.

Kohäsionspolitik und damit auch Regionalpolitik stehen in ihrem Wirken gleichzeitig immer in einem Spannungsfeld unterschiedlicher sozialer, politischer und ökonomischer Einflussfaktoren, die den Erfolg von Strategien und Implementierungsprozessen maßgeblich beeinflussen. Globalisierungsbedingte Einflüsse, wie etwa ein verschärfter internationaler Standortwettbewerb, neue Mobilitäts- und Infrastrukturanforderungen, der Niedergang traditioneller Produktionssektoren und ein gleichzeitiger Übergang von einer Industrie- zu einer Wissensgesellschaft, aber auch der demographische Wandel in westlichen Gesellschaften, üben zunehmend starken Druck auf lokale Entwicklungsprozesse aus. Zusammen mit einer nach wie vor steigenden Urbanisierungstendenz, werden ländlich geprägte Regionen zunehmend in diesem Wettbewerb abgedrängt und sehen sich mit zentralen Fragestellungen nach einer langfristigen Entwicklungsperspektive konfrontiert. Im Rahmen wissenschaftlicher Auseinandersetzungen zur Entstehung und dem Wirken von Disparitäten zwischen ländlichen und urbanen Räumen, wird daher der Fokus häufig besonders auf die dahinterliegenden ökonomischen und sozialen Prozesse gelegt (BATHELT & GLÜCKLER 2012:84). Ausgangspunkt, speziell in wirtschaftlichen und regionalgeographischen Analysen, ist die empirisch gewonnene Erkenntnis, dass Raumungleichgewichte durch Abweichungen bestimmter, als gesellschaftlich bedeutsam definierter Merkmale von einer Referenzverteilung gekennzeichnet sind. Diese Betonung der gesellschaftlichen Relevanz ist wesentlich, um diejenigen regionalen Unterschiede zu adressieren, die sich auf eine „*als notwendig geschätzte Lebensqualität und die Lebenschancen der Bevölkerung auswirken*“ (ebd.:84). Im Hinblick auf die Erhaltung der Lebensqualität der lokalen Bevölkerung, sind lokale Standortfaktoren und das Vorhandensein von (sozialer) Infrastruktur von besonderer Bedeutung für das Wanderungsverhalten der Bevölkerung in ländlichen Räumen. FISCHER (2014:6) stellt fest, dass sowohl objektive, als auch subjektive Faktoren sowie die Möglichkeit Defizite zu kompensieren die Lebensqualität für junge Menschen am gewählten Wohnsitz beeinflussen. Neben harten, ökonomischen und damit messbaren Standortfaktoren (z.B. Ressourcenverfügbarkeit, Infrastruktur, Arbeitsmarkt etc.), bestimmen zunehmend auch weiche, subjektiv empfundene und schwer messbare Standortvorteile (z.B.

Lebensqualität, Umweltbedingungen, Standortimage etc.) die Niederlassungswahl (BACHINGER & PECHLANER 2010:14; FREYER et. al. 2008:49; BATHELT & GLÜCKLER 2012:174). In dieser Wechselwirkung der unterschiedlichen standortbestimmenden Faktoren, nimmt auch das Vorhandensein von sozialer Infrastruktur eine zentrale Rolle ein. SWANSON (1992 zit. n. BUTLER-FLORA & FLORA 1993:50) sieht die Bestandteile sozialer Infrastruktur in drei Teilbereiche untergliedert: (1) soziale Institutionen, lokale Verwaltung, Sozialdienstleistungen; (2) Humankapital und Sozialstruktur; (3) Charakteristika sozialer Netzwerke, Innovationsfähigkeit, die Fähigkeit Ressourcen zu mobilisieren sowie sich mit externer Expertise und Information zu vernetzen. Demnach umfasst soziale Infrastruktur also sowohl soziale Organisationen, als auch kulturelle Charakteristika von Gesellschaften welche eine Basis für gesellschaftlichen Wandel oder Stagnation darstellen (FLORA et al. 1997:623).

Mit der Zunahme von Fremdenfeindlichkeit in Europa, einem weltweit verbreiteten Wiederaufleben von sogenannten „Zivilisationskonflikten“ und der Zunahme nationalistisch geprägter, staatlicher Leitbilder stellt sich im Hinblick auf die steigende gesellschaftliche Diversität die Frage, ob ein harmonisches Zusammenleben unterschiedlicher Gesellschafts- und Lebensentwürfe möglich ist (GREEN et al. 2003:454 zit. n. HUNTINGTON 1996; HORSMAN & MARSHALL 1994; TOURAINE 2000). Infolge der aktuellen europaweiten Entwicklungen, welche die soziale Stabilität herausfordern, haben Regierungen vielfach mit einem stärkeren Fokus auf Bildung und Ausbildung als Mittel gegen den erkennbaren Rückgang von sozialer Kohäsion in der Gesellschaft reagiert. Der Europarat hat dazu beispielsweise ein zwischenstaatliches Organ geschaffen, das „*European Committee for Social Cohesion*“. Ebenso wurde im „*Memorandum on Lifelong Learning*“ der EU-Kommission, explizit der Fokus auf soziale Kohäsion als Hauptziel von Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen gelegt, da Bildung zur sozialen Kohäsion beitragen kann. Das Entwicklungsgutachten für den bayerisch-tschechischen Grenzraum (STMFLH & MMR 2015:32) erkennt im Rahmen des Handlungsfeldes „Bildung und Qualifizierung“ etwa die Zweisprachigkeit als Schlüsselkompetenz für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und den grenzübergreifenden Ausbildungsmarkt sowie die grenzübergreifende Fachkräftequalifizierung als zentrale Grundlagen für die Entwicklung des Grenzraums sowie für die Steigerung des sozialen und wirtschaftlichen Verflechtungspotenzials. Damit werden Bildung und Ausbildung zwar als wesentlich für soziale bzw. territoriale Kohäsion anerkannt, wurden bisher jedoch nur wenig beforscht wenn es darum geht, die Bedeutung von Bildungseinrichtungen, damit also auch von sozialer Infrastruktur, für lokale und überregionale Kohäsionsprozesse sowie für die Entwicklung ländlicher Regionen zu untersuchen.

Wie Kohäsionsprozesse vergleichbar gemacht werden können, ist bislang jedoch ein umstrittenes Thema innerhalb der interdisziplinären Debatte um Kohäsion (GREEN et al. 2003:456). Vielfach wird im Zuge einer quantitativen Auseinandersetzung eine Analyse von jenen Werthaltungen, Einstellungen und dem Verhalten von Individuen verfolgt, die als wesentlich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt erachtet werden. So wurde Kohäsion beispielsweise im Rahmen der Sozialkapital- und Humankapitaltheorie untersucht, um die Rolle von Vertrauen und sozialer Reziprozität im Hinblick auf das gemeinschaftliche Handeln in Gesellschaften zu untersuchen. Zudem wurden auch Themen wie etwa Konvergenzprozesse (SALAI-I-MARTIN 1996) und regionale Dynamiken von EU-Kohäsionspolitik (RAMAJO et. al. 2008), der Einfluss auf regionales Wachstum (MARTIN 1998) und ungleiche Entwicklungsprozesse (BASILE et. al. 2006), der Wandel regionalpolitischer Maßnahmen in Zentral- und Osteuropa (BACHTLER et. al 2000) sowie klassische regionaltheoretische Überlegungen (PUGA 2002) behandelt. Gleichzeitig enthalten diese Analysen jedoch nur bedingt Aussagen über soziale Kohäsion als gesellschaftliches Phänomen, dessen Wirkungsgrad auch in einem überregionalen Kontext untersucht wird.

Um der Frage nach der Wechselwirkung zwischen institutionellen und gesellschaftlichen Faktoren sowie Kohäsionsprozessen eine neue Perspektive im wissenschaftlichen Diskurs hinzuzufügen, werden im Zuge der geplanten Dissertation eine quantitative und qualitative Analyse zusammengeführt und infolge eines interdisziplinären Zugangs erörtert. Dafür eignet sich besonders der systemtheoretische Zugang der *Translation Theory*, welche aus der Linguistik heraus vor allem Einzug in sozialwissenschaftliche Theorien gehalten hat und es möglich macht, eine vielschichtige Perspektive auf Akteur-Netzwerk-Prozesse einzunehmen. Speziell der Zugang von CALLON (1986), welcher unterschiedliche Momente der sozialen Übersetzung charakterisiert, macht die Untersuchung struktureller Reproduktion von asymmetrischen Beziehungen, also gesellschaftliche Inklusions- und Exklusionsmechanismen, wie sie durch soziale Kohäsionsprozesse entstehen, möglich. LENDVAI & STUBBS (2009 zit. n. LENDVAI & STUBBS 2007) argumentieren dabei im Hinblick auf politische Transferprozesse im Sinne der Translation Theory, dass insbesondere diese Prozesse als anhaltende Transformation, Ausverhandlung und Neuverfügung verstanden werden müssen und geprägt sind von Stadien der Formierung, Transformation und Anfechtung.

Die Zielsetzung des Dissertationsprojekts ist es daher, kohäsionspolitische Maßnahmen auf ihre ideellen Kerndimensionen hin zu durchleuchten und anschließend deren sozialen Übersetzungsprozess im Rahmen von Bildungsk Kooperationen zwischen Niederösterreich und Tschechien (mit Fokus auf die CENTROPE-Region), in der Praxis ländlich geprägter Grenzräume zu untersuchen. Mit diesem Zugang kann die Übersetzungsdynamik und deren Wirkung auf lokale Inklusions- und Exklusionsprozesse, im Hinblick auf den Einbezug und Ausschluss bestimmter Gruppen und damit der Implementierungsprozess regionalpolitischer Maßnahmen untersucht werden.

Die Forschungsfrage, die sich daraus für das Dissertationsprojekt ergibt lautet daher:

„Wie gestaltet sich der soziale Übersetzungsprozess europäischer Kohäsionspolitik im regionalen Kontext und welche Rolle spielen grenzüberschreitende Bildungsk Kooperationen für eine zukunftsfähige Entwicklung strukturschwacher, ländlich geprägter Grenzräume?“

Zudem gliedert sich die Forschungsfrage in folgende Unterfragen:

1. Welche demographischen und infrastrukturellen Charakteristika weist die niederösterreichisch-tschechische Grenzregion auf und welche regionalen Entwicklungsprozesse prägen die Region?
2. Wie gestaltet sich die aktuelle wissenschaftliche Auseinandersetzung zur Translation Theory und wie ist deren Anwendbarkeit für eine Untersuchung lokaler Übersetzungsprozesse im Kontext europäischer Kohäsionspolitik?
3. Wie verläuft der lokale Übersetzungsprozess europäischer Kohäsionsmaßnahmen im grenzübergreifenden Kontext der Untersuchungsregion, welche Akteure sind in diesem Prozess involviert und welche Rolle spielt die soziale Infrastruktur für die Entwicklung der Untersuchungsregion?

2. Methodik und Arbeitsplan

Die Methodik setzt sich aus einem Mixed-Methods Ansatz (qualitativ-quantitativ) zusammen, im Zuge dessen eine vergleichende *Case-Study-Research* nach YIN (2003) in der Grenzregion Niederösterreich-Tschechien durchgeführt wird. Ergänzend zur quantitativen Untersuchung regionaler Entwicklungsindikatoren wird anschließend eine qualitative Analyse der Akteur-Netzwerk-Prozesse, unter Anwendung der Translation Theory zur Beantwortung der Forschungsfrage durchgeführt. Im Hinblick darauf wird CALLONS (1986) sozialer Übersetzungsprozess, der die Phasen *Problematization*, *Interessement*, *Enrolment* und *Mobilization* beinhaltet angewandt.

Es wird angestrebt, im Rahmen von drei Publikationen die gestellten Unterfragen zur Forschungsfrage zu bearbeiten. Dabei werden (I) die Entwicklung der Grenzregion seit der EU-Osterweiterung im Hinblick auf die regionalen Indikatoren (Demographie, sozioökonomische Faktoren, Infrastruktur etc.), die Zugehörigkeit zur CENTROPE-Europaregion sowie die Intensität grenzüberschreitender Kooperationen analysiert. Anschließend folgt in einer weiteren Publikation (II) eine Theorieanalyse der Translation Theory, mit dem Fokus auf deren Ausgestaltung und Anwendbarkeit für eine Untersuchung lokaler Übersetzungsprozesse politischer Maßnahmen.

Abschließend (III) wird eine vergleichende Case-Study-Analyse im Untersuchungsgebiet durchgeführt. Im Hinblick auf forschungsstrategische und forschungspragmatische Überlegungen sowie auf Basis der Indikatorenanalyse erfolgt eine bewusste Fallauswahl (SEAWRIGHT & GERRING 2008), um das Verständnis des Übersetzungsprozesses in der Praxis vertiefend zu analysieren. Zunächst werden dabei die nationalen/regionalen/lokalen Unterschiede im Verständnis von Kohäsion aufgezeigt. Außerdem wird im Zuge der Analyse der lokale Übersetzungsprozess nachverfolgt, die beteiligten Akteure identifiziert sowie in weiterer Folge der Beitrag von grenzüberschreitenden Kooperationen zum Abbau regionaler Disparitäten und zur zukunftsfähigen Entwicklung ländlicher Räume diskutiert.

Durch die Auseinandersetzung mit der Thematik im Rahmen der vorgestellten drei Arbeitsschritte und den vertiefenden Charakter eines quantitativ-qualitativen Forschungsansatzes kann besonders gut auf die Wechselwirkung regionaler, institutioneller und gesellschaftlicher Dynamiken eingegangen werden, um neue Erkenntnisse über soziale Kohäsionsprozesse auch in einem überregionalen, grenzüberschreitenden Kontext zu generieren.

Der vorläufige Arbeitsplan gliedert sich daher wie in der nachfolgenden Tabelle angeführt.

Phase	Vorgehen	Zeitraum
Vorerhebungsphase	Erste Literaturanalyse, Ermittlung möglicher Kooperationspartner, Kontaktaufnahme und erste explorative ExpertInneninterviews (Organisationen/ExpertInnen mit Erfahrung im Bereich der Koordination von Europaregionen wie etwa die EDM, MA 27 etc.)	Okt. 2017 - Feb 2018
Erhebungsphase I	Literaturanalyse, quantitative Erhebung regionaler Entwicklungsindikatoren in der niederösterreichisch-tschechischen Untersuchungsregion, Ist-Analyse der sozialen Infrastruktur, GIS-Auswertung und Kartenerstellung, Analyse regionalpolitischer Strategiepapiere und grenzüberschreitender Kooperationsprojekte <i>(Publikation 1 - Regionale Indikatoren und Entwicklung im Grenzraum im Hinblick auf die CENTROPE Region und grenzüberschreitende Kooperation)</i>	Mär. 2018 - Sep. 2018
Erhebungsphase II	Literaturanalyse vertieft (Theorie), (Online)Fragebogen an Bildungseinrichtungen im Untersuchungsgebiet und Semi-strukturierte Interviews mit RegionalmanagerInnen, ProjektleiterInnen sowie dem durchführenden Personal grenzüberschreitender Bildungsprojekte <i>(Publikation 2 – Theorieanalyse Translation Theory und Kohäsionsprozesse)</i>	Okt. 2018 - Mai 2019
Auswertungsphase	Literaturanalyse, Aufbereitung der gesammelten Daten mittels qualitativer Inhaltsanalyse (GLÄSER & LAUDEL 2010) und Auswertung der Interviews und der Fragebögen (MAYER 2004) <i>(Publikation 3 – Case Study Analyse und Diskussion im Rahmen der Translation Theory)</i>	Jun. 2019 - Dez. 2019
Endphase	Synthese der Ergebnisse und Fertigstellung der PhD-Thesis bis Mitte des Jahres 2020	Jan. 2020 - Jul. 2020

3. Erwarteter Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion

Durch die gegenwärtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozesse in ländlichen Räumen ist davon auszugehen, dass diese Entwicklungen unterschiedliche Auswirkungen auf die zukünftige Entwicklung strukturschwacher Räume haben werden. Dennoch ist ein allgemeines Verständnis der unterschiedlichen Ein- und Ausschlusseffekte, die räumliche Disparitäten begünstigen, bislang kaum gegeben und grenzüberschreitend nur bedingt untersucht worden. Das Dissertationsvorhaben befasst sich aus diesem Grund, mithilfe des gewählten Mixed-Methods-Ansatzes, vertiefend mit jenen Ausverhandlungsprozessen, die im Spannungsfeld sozialer Übersetzungen regionalpolitischer Strategien entstehen, um so die darin verdeckten strukturellen Inklusions- und Exklusionsmechanismen offenzulegen. Dies ist besonders für die praktische Umsetzung von kohäsiven Maßnahmen von großer Relevanz, weil so einerseits nachverfolgt werden kann, wie die Auswahl der Zielgruppen bzw. Zielregionen entsteht, andererseits aber auch wieso es dann zu einer Annahme oder Ablehnung der Projekte in der Praxis kommt. Damit wird das Verständnis erweitert, wie etwa sozio-ökonomische Politikstrategien zur Exklusion und Inklusion von Gruppen oder Räumen beitragen können. Gleichzeitig trägt die Untersuchung nationaler und europäischer Modellprojekte im Bereich von Bildungsk Kooperationen zur Reflexion im Hinblick auf alternative Versorgungskonzepte in ländlichen Regionen bei. Dadurch können neue, grenzübergreifende Ansätze analysiert werden, um beispielsweise der Herausforderung der sinkenden SchülerInnenzahlen im ländlichen Raum zukünftig besser begegnen zu können.

Besonders im Hinblick auf den ECONet-Doktoratsschwerpunkt kann so ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem *Wechselspiel von subjektiven Wahrnehmungen der Bevölkerung und politischen bzw. öffentlichen Maßnahmen* sowie zur interdisziplinären Auseinandersetzung mit Themenbereichen wie etwa *Strukturpolitik, Gemeindekooperationen, Verwaltungsorganisation, Regionalmanagement, Demographie, Infrastruktur, Innovationen, (Gesellschafts-)Kulturen* sowie der *EU-Regionalpolitik* und der *Rolle der Regionen in der EU* geleistet werden.

4. Literaturverzeichnis

- AHNER, D. (2009): What do you really know about European cohesion policy? Online Quelle: https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEahU2ar8o8fVAhVCtRQKHUABCfQQFggtMAE&url=http%3A%2F%2Fwww.institutdelors.eu%2Fmedia%2FFEC_rational_and_objectives.pdf&usq=AFQjCNEMelxBox5OjNfMxybE4VsrvajKoA [04.08.17].
- BACHTLER, J.; DOWNES, R.; GORZELAK, G. (2000): Transition, Cohesion and Regional Policy in Central and Eastern Europe. Ashgate.
- BASILE, R.; DE NARDIS, S.; GIRARDI, A. (2001): Regional Inequalities and Cohesion Policies in the European Union. In: ISAE Working Paper No. 23. Online Quelle: https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=936319 [11.08.17].
- BATHELT, H.; GLÜCKLER, J. (2012): Wirtschaftsgeographie: Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive. Verlag Eugen Ulmer Stuttgart.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT (STFLH); MINISTERIUM FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK (MMR) (2015): Entwicklungsgutachten für den bayerisch-tschechischen Grenzraum. Online Quelle: https://www.researchgate.net/publication/313298477_Entwicklungsgutachten_fur_den_Bayerisch-Tschechischen_Grenzraum [06.08.17].
- BUTLER-FLORA, C.; FLORA, J. L. (1993): Entrepreneurial Social Infrastructure: A Necessary Ingredient. In: ANNALS AAPSS Vol. 529, No. 48, September 1993, pp. 48-58.
- CALLON, M. (1986): Some Elements of a Sociology of Translation: Domestication of the Scallops and the Fishermen of Saint Brieuc Bay. In: LAW, J. (1986): Power, Action and Belief: a new Sociology of Knowledge? Sociological Review Monograph Vol. 32, pp. 196-233.
- CHILLA, T.; NEUFELD, M. (2014): Harmonische Entwicklung? Zur Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Bemühungen um Kohäsion. In: Nachrichten der ARL, 44. Jahrgang, Nr. 3, 2014.
- DÜHR, S.; STEAD, D.; ZONNEVELD, W. (2007): The Europeanization of Spatial Planning through Territorial Cooperation. In: Planning, Practice & Research, Vol. 22, No. 3, pp. 291-307.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2008): Grünbuch zum territorialen Zusammenhalt - Territoriale Vielfalt als Stärke. Online Quelle: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=LEGISSUM:pr0002> [03.08.17].
- FISCHER, T. (2014): Weggehen. Zurückkommen. Verbunden bleiben. Wanderungs- und Bleibeverhalten junger Menschen im Alter von 20 bis 29 Jahren in peripheren ländlichen Regionen am Beispiel der LEADER Region Nationalpark Kalkalpen - Motive und Handlungsansätze. Online Quelle: https://forschung.boku.ac.at/fis/suchen.person_wissenstransfer?sprache_in=de&menue_id_in=106&id_in=5195 [02.08.17].
- FLORA, J. L.; SHARP, J.; FLORA, C.; NEWLON, B. (1997): Entrepreneurial Social Infrastructure and locally initiated Economic Development in the Nonmetropolitan United States. Sociological Quarterly, Vol. 38, No. 4, pp. 623-645.
- FREYER, W.; NAUMANN, M.; SCHULER, A. (2008): Standortfaktor Tourismus und Wissenschaft. Herausforderungen und Chancen für Destinationen. Erich Schmidt Verlag.
- GLÄSER, J.; LAUDEL, G. (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. VS Verlag.
- GREEN, A.; PRESTON, J.; SABATES, R. (2003): Education, Equality and Social Cohesion: a distributional approach. In: Compare, Vol. 33, No. 4, pp. 453-470.
- JENSEN, J. (1998): Mapping Social Cohesion: the state of Canadian research. Online Quelle: https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwic8IaKz8DVAhVDJ1AKHQ9XDdAQFggmMAA&url=http%3A%2F%2Frcpp.ca%2Fdocuments%2F15723_en.pdf&usq=AFQjCNEWbTykFiPqvB1FQeKUha71nqQ3JQ [05.08.17].
- LECARTE, J. (2017): Wirtschaftlicher, sozialer und territorialer Zusammenhalt. Kurzdarstellungen über die Europäische Union 06/2017. Online Quelle: http://www.europarl.europa.eu/atyourservice/de/displayFtu.html?ftuId=FTU_5.1.1.html [04.08.17].
- LENDVAI, N.; STUBBS, P. (2009): Assemblages, Translation and Intermediaries in South East Europe. Rethinking transnationalism and social policy. In: European Societies, Vol. 11, No. 5, pp. 673-695.
- MARTIN, P. (1998): Can Regional Policies Affect Growth and Geography in Europe? In: The World Economy, Vol. 21, No. 6, pp. 757-774.
- MAYER, H. O. (2004): Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung. R. Oldenburg Verlag.
- PECHLANER, H.; BACHINGER, M. (2010): Lebensqualität und Standortattraktivität. Kultur, Mobilität und regionale Marken als Erfolgsfaktoren. Erich Schmidt Verlag.
- PUGA, D. (2002): European regional policies in light of recent location theories. Journal of Economic Geography, Vol. 2, No. 4, pp. 373-406.
- RAMAJO, J.; MÁRQUEZ, M. A.; HEWINGS, G. J. D.; SALINAS, M. M. (2008): Spatial heterogeneity and interregional spillovers in the European Union: Do cohesion policies encourage convergence across regions? European Economic Review. Vol. 52, No. 3, pp. 551-567.
- SEAWRIGHT, J.; GERRING, J. (2008): Case Selection Techniques in Case Study Research. A Menu of Qualitative and Quantitative Options. In: Political Research Quarterly, Vol. 61, No. 2, pp. 294-308.
- YIN, R. K. (2003): Case Study Research. Design and Methods. In Applied Social Research Methods Vol. 5. SAGE Publications